



PROFILE EVANGE LISCHER ETHIK

30 Konzepte aus 100 Jahren

Herausgegeben von
Reiner Anselm, Traugott Jähnichen
und Mathias Wirth



INHALT

VORWORT	9
DIETRICH BONHOEFFER (1906-1945) Von Wolfgang Huber	13
H. RICHARD NIEBUHR (1894-1962) Von Christian Polke †	19
GEORG WÜNSCH (1887-1964) Von Traugott Jähnichen	27
PAUL TILLICH (1886-1965) Von Traugott Jähnichen	36
EMIL BRUNNER (1889-1966) Von Hans-Richard Reuter	46
KARL BARTH (1886-1968) Von Sándor Fazakas	54
REINHOLD NIEBUHR (1892-1971) Von Christian Polke †	63
ERNST WOLF (1902-1971) Von Hans-Richard Reuter	70
WOLF-DIETER MARSCH (1928-1972) Von Hans-Richard Reuter	78

KNUD E. LØGSTRUP (1905-1981)	
Von Hans-Richard Reuter	86
HELMUT THIELICKE (1908-1986)	
Von Peter Dabrock	95
HEINZ EDUARD TÖDT (1918-1991)	
Von Wolfgang Huber	104
HEINZ-DIETRICH WENDLAND (1900-1992)	
Von Reiner Anselm und Katja Bruns	112
ARTHUR RICH (1910-1992)	
Von Hartmut Kreß	122
HELMUT GOLLWITZER (1908-1993)	
Von Traugott Jähnichen	131
ERVIN VÁLYI NAGY (1924-1993)	
Von Sándor Fazakas	141
WOLFGANG TRILLHAAS (1903-1995)	
Von Reiner Anselm	152
DOROTHEE SÖLLE (1929-2003)	
Von Elisabeth Gräß-Schmidt	161
JAN MILIČ LOCHMAN (1922-2004)	
Von Ulrich H.J. Körtner	171
MARCELLA ALTHAUS-REID (1952-2009)	
Von Mathias Wirth	179
BEVERLY W. HARRISON (1932-2012)	
Von Elisabeth Gräß-Schmidt	188

WOLFHART PANNENBERG (1928-2014)	
Von Wolfgang Huber	200
HERMANN RINGELING (1928-2014)	
Von Mathias Wirth	207
TRUTZ RENDTORFF (1931-2016)	
Von Reiner Anselm	215
JAMES H. CONE (1938-2018)	
Von Nathalie Eleyth und Traugott Jähnichen	226
KATIE GENEVA CANNON (1950-2018)	
Von Torsten Meireis und Mathias Wirth	235
MARKUS HUPPENBAUER (1958-2020)	
Von Reiner Anselm	247
JAMES GUSTAFSON (1925-2021)	
Von Mathias Wirth	256
DIETRICH RÖSSLER (1927-2021)	
Von Thorsten Moos	266
MARTIN HONECKER (1934-2021)	
Von Reiner Anselm	274
DIE HERAUSGEBER SOWIE DIE AUTORINNEN UND AUTOREN	285

VORWORT

Evangelische Ethik weiß sich der Überlieferung des christlichen Glaubens verbunden, seiner Quellen und seiner Traditionen. Sie ist dennoch eine zutiefst gegenwartsorientierte Disziplin, getragen von dem Bemühen, die evangelische Botschaft fruchtbar zu machen für die Fragen der Lebensführung, für die Handlungsorientierung von Christinnen und Christen, aber auch für die Gestaltung des Gemeinwesens, von Institutionen und Organisationen. In diesem Zuschnitt kommt der jeweiligen Perspektive, aus der heraus eine solche Ethik entworfen wird, eine wichtige Bedeutung zu. Ethik erfolgt in Zeitgenossenschaft; der Blickwinkel, aus dem heraus sie entworfen wird, die Erfahrungen und auch die Theorie- und Wissensbestände, die in sie eingegangen sind, spielen eine entscheidende Rolle bei ihrer Formulierung.

Dies vor Augen, legt es sich nahe, die evangelische Ethik der vergangenen Jahrzehnte durch werkbiographische Porträts maßgeblicher Vordenkerinnen und Vordenker zu erschließen. In den einzelnen Ausgaben der Zeitschrift für Evangelische Ethik wurden daher seit 2018 diejenigen Ethikerinnen und Ethiker vorgestellt, die nach Meinung des Herausgebendenkreises den Diskurs der deutschsprachigen evangelischen Ethik nach 1945 nachhaltig beeinflusst haben. Darunter sind zahlreiche Autorinnen und Autoren aus dem deutschen Sprachraum, aber eben nicht nur. Bei der Auswahl ethischer Profile aus dem nicht-deutschen Sprachraum ist die Relevanz für Diskurse innerhalb des deutschen Sprachraumes ein maßgebliches Kriterium gewesen. Jeweils eine Herausgeberin oder ein Herausgeber der ZEE hat es übernommen, diese

Position den Leserinnen und Lesern vorzustellen. Dabei wurden ausschließlich Personen ausgewählt, die bereits verstorben sind.

Über die vergangenen Jahre ist dabei eine Sammlung wichtiger Entwürfe entstanden. Sie werden in diesem Band in leicht überarbeiteter Form erneut abgedruckt und um einige Beiträge ergänzt, die eigens für diese Publikation geschrieben wurden. Die einzelnen Konzeptionen werden jeweils in der ihnen zugrunde liegenden, von den vorgestellten Autorinnen und Autoren erlebten Situation verortet. Zudem werden die leitenden theologischen Entscheidungen dargestellt. Ein besonderes Augenmerk liegt schließlich auf der Frage, welche Innovation die einzelnen Theologinnen und Theologen in den ethischen Diskurs eingebracht haben. Darüber hinaus wird auch thematisiert, welche Aspekte dieser Theoriebildungen auch heute noch Bedeutung haben, wo aber auch Grenzen und Probleme deutlich werden.

In dieser Zusammenstellung liegt mehr als nur eine Anthologie maßgeblicher Personen und Entwürfe. In der Gesamtheit entsteht ein vielfältiges Bild des ethischen Diskurses der Gegenwart, der nur als das Ensemble seiner Vorgeschichten zu verstehen ist. Über die Möglichkeit, als Leserin oder Leser Querverbindungen herzustellen, ergeben sich neue, teils überraschende Wiederaufnahmen, auch verbindende Perspektiven und Fragestellungen, die häufig den Autorinnen und Autoren weniger deutlich waren, als es aus heutiger Sicht erscheint. Deutlich wird darüber hinaus, mit welchem Engagement und welcher Ernsthaftigkeit die Protagonistinnen und Protagonisten evangelischer Ethik darum bemüht waren, aus dem evangelischen Glauben etwas Hilfreiches, Versöhnendes und Integrierendes für das Zusammenleben in der jeweiligen Gegenwart zu gewinnen. So betrachtet, eignet allen Entwürfen immer auch etwas Vorbildhaftes für heute.

Bei der Lektüre der einzelnen Beiträge fällt jedoch auch noch etwas anderes auf: Die Herausgebenden der ZEE sind aufgrund ihrer doch recht großen Altersspanne selbst Zeuginnen und Zeu-

gen sehr unterschiedlicher Zeitbezüge, Traditionen, Theoriebildungen. All dies spiegelt sich auch in ihren Texten und den jeweiligen Akzentsetzungen – und natürlich spiegelt es sich auch in der Wahl der Personen, die sie vorzustellen bereit waren. Indirekt lässt das daher ebenfalls Schlüsse auf den aktuellen Theoriediskurs der evangelischen Ethik zu. Diese Transparenz ist dabei gewollt; eine Vereinheitlichung in der Sprache oder auch des leitenden ethischen Konzepts haben die Herausgebenden dieses Bandes mit Absicht nicht vorgenommen. Wir danken allen, die Beiträge für diese Veröffentlichung zur Verfügung gestellt haben, ganz herzlich, dass sie damit zugleich einen Blick in ihre eigene ethische Denkwerkstatt ermöglichen.

Unser herzlicher Dank gilt zudem dem Gütersloher Verlagshaus, das in der schon bei der Herausgabe der ZEE selbst bewährten Weise unsere Arbeit unterstützt und ermöglicht hat. Namentlich sind hier Diederich Steen und Gudrun Krieger zu nennen, die die verlegerische und herstellerische Betreuung dieses Bandes übernommen haben. Eliane Ruef, die Redakteurin der ZEE, hat alle Beiträge zusammengestellt, Samantha Isenmann half beim Korrekturlesen. Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank.

Wir hoffen, dass dieser Band die vorgestellten Konzepte lebendig werden lässt und dadurch auch vertiefende und weiterführende Impulse für die aktuelle evangelische Ethik vermitteln kann.

Reiner Anselm, Traugott Jähnichen und Mathias Wirth

DIETRICH BONHOEFFER

(1906-1945)

Von Wolfgang Huber

Mit dem Gedanken, sich vertieft mit den Themen der theologischen Ethik zu beschäftigen, wurde Dietrich Bonhoeffer (1906-1945) schon früh konfrontiert. Sein akademischer Mentor Reinhold Seeberg schlug ihm im Herbst 1928 vor, sich nach der Dissertation zum Kirchenverständnis in einer Habilitationsschrift mit der Geschichte der Ethik von der Bergpredigt bis zur Gegenwart im Sinn einer »ethischen Dogmengeschichte« zu beschäftigen. Bonhoeffer war gut beraten, als er diese Anregung nicht aufnahm. Doch wenige Monate später entschloss er sich, die »Grundfragen einer christlichen Ethik« in einem Gemeindevortrag für die deutsche Auslandsgemeinde in Barcelona zu behandeln. Vielleicht spürte er selbst die Überforderung, die in diesem Thema lag; jedenfalls nutzte er das Studienjahr 1930/31 am *Union Theological Seminary* in New York dazu, im Seminar von Reinhold Niebuhr, aber auch im Dialog mit Paul Lehmann und im lebhaften Austausch mit anderen seine Beschäftigung mit der theologischen Ethik zu vertiefen. Die Probleme der Rassentrennung in den USA und die Antworten des *Social Gospel* erwiesen sich als wichtige Impulse.

Neben sie trat bald die Friedensverantwortung als eine zentrale Herausforderung für Bonhoeffers Nachdenken; sie verband sich mit der Frage nach der politischen Verantwortung der Kirche im heraufziehenden Konflikt mit dem NS-Regime. Bonhoeffers Ent-

scheidung zum Dienst in der Kirche und zur Verantwortung für die Ausbildung künftiger Pfarrer war aus dieser Perspektive kein Rückzug aus der unmittelbaren politischen Beteiligung; vielmehr ging es darum, dass die Kirche sich als Subjekt des Widerstands verstand und entsprechend handelte. Das bedurfte einer intensiven Beschäftigung mit den biblischen Quellen kirchlicher Existenz. Die Auslegungen biblischer Texte, die in Bonhoeffers Arbeit während der 30er-Jahre eine zentrale Bedeutung hatten, können insofern als Vorbereitung auf die Arbeit an der *Ethik* angesehen werden.

Als Bonhoeffer im Jahr 1936 die *Nachfolge* abschloss, trug er sich mit dem Plan, als Nächstes eine »Hermeneutik« zu schreiben. Doch dieses Vorhaben verfolgte er nicht weiter. Wann er den Entschluss fasste, sich stattdessen dem von ihm selbst als »groß« empfundenen Vorhaben einer *Ethik* zuzuwenden, wissen wir nicht genau. Konzentriert widmete er sich diesem Projekt erst nach der Rückkehr von einem zweiten USA-Aufenthalt im Sommer 1939. Die ersten Manuskriptteile, die er niederschrieb, lassen sich auf den Sommer 1940 datieren. Wie wichtig ihm dieser Plan war, sieht man nicht nur an der Beharrlichkeit, mit der er sich trotz der Dramatik der äußeren Umstände immer wieder auf dieses Vorhaben konzentrierte. Es zeigt sich auch daran, dass er sich in der Zeit der Haft selbstkritisch vorhielt, er habe es versäumt, seine *Ethik* zum Abschluss zu bringen.

Die Bedingungen für die Entstehung der Fragmente von Bonhoeffers *Ethik* waren mehr als ungewöhnlich. Denn 1940, zu Beginn der Arbeit an diesem Buch, war Bonhoeffer im Oberkommando der Wehrmacht dem Amt Ausland/Abwehr, also dem militärischen Geheimdienst, zugeordnet. Damit gehörte er zu einer Gruppe um seinen Schwager Hans von Dohnanyi, die sich an den Umsturzplänen gegen Hitler planend und mitwissend beteiligte. Dietrich Bonhoeffers *Ethik* wurde dadurch zu einem Dokument, das die ethischen Herausforderungen einer Mitwirkung am

politischen Widerstand reflektiert – und dies, obwohl eine Beteiligung an einem solchen Widerstand aus dem Text auf keinen Fall erkennbar werden durfte. Denn sobald der Text in falsche Hände kam, konnte das lebensgefährliche Folgen haben.

Drei Jahre lang, vom Mai 1940 bis zu seiner Verhaftung am 5. April 1943, arbeitete Bonhoeffer parallel zu seinen amtlichen Verpflichtungen an den Manuskripten für das geplante Buch. Sie blieben Fragment. Die Gliederung, in die der Verfasser diese Textteile gebracht hätte, kennen wir im Einzelnen nicht. Die Gefahr ist groß, dass bei einer vermeintlich systematischen Anordnung die Vorannahmen der Herausgeber Pate stehen. Deshalb legt die Edition der *Ethik* in den *Dietrich Bonhoeffer Werken* eine historische Reihenfolge der Manuskripte zugrunde. Das beruht im Einzelnen auf schwierigen Abwägungen. Aus inhaltlichen Gründen muss man zur Interpretation der *Ethik* auch Texte heranziehen, die während des Zeitraums 1940-43 entstanden sind, sich aber in der Werkausgabe an anderer Stelle finden; es gibt auch Texte aus der Zeit der Inhaftierung in Tegel, die der Sache nach zur *Ethik* gehören.

Mit vergleichsweise großer Sicherheit kann man davon ausgehen, dass Bonhoeffer das zuerst geschriebene Kapitel auch an den Anfang seines Buchs stellen wollte. Es trägt den Doppeltitel *Christus, die Wirklichkeit und das Gute. Christus, Kirche und Welt*. Nachdrücklicher lässt sich die christologische Konzentration, von der diese *Ethik* geprägt ist, nicht zum Ausdruck bringen. Sie ist durch einen theologischen Wirklichkeitsbegriff geprägt, demzufolge die Christuswirklichkeit in die Weltwirklichkeit eingegangen ist. Diese Verknüpfung konkretisiert Bonhoeffer in einem Dreischritt, in dem vom menschengewordenen, gekreuzigten und auferstandenen Christus die Rede ist. Das bestimmt das Verständnis der Wirklichkeit genauso wie die Auffassung von verantwortlichem Leben. Nicht das moralische Kalkül, das meint, mit der Entgegensetzung von Gut und Böse operieren

zu können, sondern die Bereitschaft zu gehorsamer und verantwortlicher Tat in der Bindung an Gott ist der Ausgangspunkt dieser Ethik.

Man kann Bonhoeffers *Ethik* die erste theologische Verantwortungsethik nennen. Der Begriff der Verantwortung tritt nun an die Stelle, an der in seiner Bergpredigt-Auslegung noch der Begriff der Nachfolge steht. Das ist nicht nur in der Absicht begründet, eine theologisch weniger hermetisch abgeschlossene Sprache zu verwenden; vielmehr ist Bonhoeffer dazu auch durch die Rezeption von Luthers Auffassung vom Beruf motiviert. Diese entwickelt er auf eine Weise weiter, in der nicht nur die Verpflichtungen in Arbeit und Familie, sondern auch in Politik und Kirche im Licht der Verantwortung vor Gott gesehen werden. Um diesen Horizont der Ethik zu unterstreichen, bezeichnet Bonhoeffer die gerade genannten Dimensionen menschlichen Lebens und Handelns als vier Mandate, also als Bereiche, in denen Menschen mit dem göttlichen Gebot konfrontiert sind. Dadurch grenzt er sich zum einen klar von einer Theologie der Schöpfungs- oder Erhaltungsordnungen ab, die vorgegebene Strukturen religiös sanktionieren und zum Maßstab menschlichen Handelns machen; zum andern widerspricht er einer Theorie der Eigengesetzlichkeit, in der die Weltwirklichkeit rein diesseitig gedeutet und vom Gebot Gottes entkoppelt wird.

Die herausgehobene Stellung des Verantwortungsbegriffs zeigt sich besonders markant daran, dass er sogar dem Begriff der Freiheit vorgeordnet wird. Bonhoeffer sieht die Verantwortung durch zwei Elemente geprägt, die er als Freiheit und Bindung beschreibt. Die Bindung zeigt sich in der Stellvertretung für andere sowie in der Wirklichkeitsgemäßheit; die Freiheit zeigt sich in der Selbstzurechnung des Lebens und Handelns, also in der Bereitschaft zur Schuldübernahme, sowie in der Freiheit, verstanden als Wagnis der konkreten Entscheidung. Im Blick auf alle Bereiche menschlichen Lebens und Handelns entwickelt Bonhoeffer somit

vier Strukturelemente verantwortlichen Lebens: Stellvertretung, Wirklichkeitsgemäßheit, Schuldübernahme und Freiheit.

Es ist vorgeschlagen worden, Bonhoeffers Ethik in einer doppelten Perspektive zu betrachten: einerseits als eine Ethik des Widerstands, des Staatsstreichs und des Tyrannenmords, andererseits als eine Ethik für das Alltagsleben. Doch das Überraschende ist, dass für das »Normale« und das »Außerordentliche« keine unterschiedlichen Kriterien ins Spiel gebracht werden. Die vier Aspekte des verantwortlichen Lebens gelten im einen wie im anderen Fall. Sie radikalisiert sich allerdings angesichts der Angriffe auf menschliches Leben, die durch das nationalsozialistische Regime vollzogen wurden. Abschnitte wie das »Schuldbekennnis der Kirche« machen das auf unvergessliche Weise deutlich – unvergesslich auch deshalb, weil nicht nur die Verbrechen des Gewaltregimes zur Sprache kommen, sondern auch das Schweigen der Kirche. Die Zeitdiagnose gewinnt dadurch an Präzision, dass Bonhoeffer – völlig neu für die Ethik seiner Zeit – das Augenmerk auf das natürliche Leben lenkt und dadurch Themen wie Selbstmord und gewaltsame Tötung, Fortpflanzung und werdendes Leben zur Sprache bringt. Auf diesem Weg werden konkrete Angriffe auf elementare Lebensrechte erörtert, von denen in keiner anderen Ethik der damaligen Zeit in vergleichbarer Weise die Rede ist. Aber nicht nur dies! Indem Rechte des leiblichen und des geistigen Lebens thematisiert werden, bereitet Bonhoeffer die evangelische Theologie darauf vor, einen eigenständigen Zugang zu den Menschenrechten zu entwickeln. So selbstverständlich das heute erscheint, so ungewöhnlich ist es doch zu Bonhoeffers Zeit.

Wir haben nicht ein Lehrbuch der Ethik im üblichen Sinn vor uns. Referate zu wichtigen ethischen Entwürfen fehlen; Literaturhinweise sind sparsam. Doch man sollte nicht unterschätzen, wie intensiv Bonhoeffer sich mit philosophischen und theologischen Konzeptionen der Ethik auseinandergesetzt hat. Stärker als Karl

Barth hat er sich auf das neuzeitliche Autonomiebewusstsein eingelassen; auf diesem Hintergrund rückt er die Verantwortung vor Gott ins Zentrum seines Entwurfs. In dieser Spannung kündigt sich eine Aufgabe an, der er sich in den theologischen Briefen aus der Haft (*Widerstand und Ergebung*) weiter widmet.

Literaturhinweise

- Barth, Friederike: Die Wirklichkeit des Guten. Dietrich Bonhoeffers »Ethik« und ihr philosophischer Hintergrund, Tübingen 2011.
- Bonhoeffer, Dietrich: Ethik (DBW 6), München 1992 (2., überarbeitete Aufl., Gütersloh 1998, Sonderausgabe 2015), 7. Aufl., Gütersloh 2023.
- Ders.: Zettelnotizen für eine »Ethik«, hg. von Ilse Tödt, Gütersloh 1993.
- Green, Clifford: Freiheit zur Mitmenschlichkeit. Dietrich Bonhoeffers Theologie der Sozialität, Gütersloh 2004, 303-329.
- Huber, Wolfgang: Von der Freiheit. Perspektiven für eine solidarische Welt, München 2012, 73-96.
- Tietz, Christiane: Dietrich Bonhoeffer. Theologe im Widerstand, München 2013.
- Dies. (Hg.): Bonhoeffer Handbuch, Tübingen 2021.
- Tödt, Heinz Eduard: Theologische Perspektiven nach Dietrich Bonhoeffer, hg. von Ernst-Albert Scharffenorth, Gütersloh 1993.

H. RICHARD NIEBUHR (1894-1962)

Von Christian Polke †

Nicht immer stehen in der Geistesgeschichte intellektuelle Wirkung und allgemeine Bekanntheit eines Autors in einem angemessenen Zusammenhang. Im Fall von H. Richard Niebuhr, dem jüngeren Bruder des weitaus bekannteren Reinhold Niebuhr, darf man jedenfalls konstatieren, dass sein Einfluss auf die Theologiegeschichte in den USA weitaus größer war und (noch) ist, als man dies für seine eigene Person sagen könnte; von der mangelnden Rezeption hierzulande einmal ganz zu schweigen. Dabei darf er zu Recht als ein Klassiker der theologischen Ethik im 20. Jahrhundert gelten. Von seinem Bruder ist die Anekdote überliefert, wonach die Auswahl der Musikinstrumente, welche die beiden Geschwister in ihrer Kindheit zu treffen hatten, symptomatisch für ihren weiteren Lebenslauf (und Charakter?) sei: Er, Reinhold, wählte die Trompete, H. Richard hingegen die Flöte.

Vom jüngeren Niebuhr-Bruder ist wenig Biographisches übermittelt. Auch sind seine wichtigsten Lebensstationen schnell erzählt: Nach Besuch des *Elmhurst College*, wo er 1912 graduierte, sowie des *Eden Theological Seminary*, promovierte er 1924 an der *Yale University* mit einer (beeindruckenden, leider bis heute nicht publizierten) Arbeit über die Religionsphilosophie des ein Jahr zuvor verstorbenen Ernst Troeltsch. Danach kehrte er an seine ersten Ausbildungsstätten in unterschiedlicher Funktion zurück: Am *Eden Seminary* lehrte er von 1919 bis 1924 und dann nochmals von